

Abschlussbericht für den Deutschen Akademischen Austausch Dienst – ein Jahr Studienauslandsaufenthalt in Südafrika

von Helen Monzel

Zwei Semester an der Stellenbosch University in Stellenbosch, Südafrika sind nun seit Mitte Juni 2013 für mich vorüber. Im Rahmen meines Bachelor-Studienganges „International Economics“ – ein Studiengang mit vollwertigen Volkswirtschaftslehrestudium sowie Politik und zwei Sprachen als Nebenfächern - habe ich als Austauschstudentin in dem subsaharischen Land die einzigartige Möglichkeit bekommen, nicht nur mein akademisches Wissen in Fachgebieten zu vertiefen, die meine Heimatuniversität in Tübingen in diesem Umfang nicht aufweist, sondern es wurde mir ebenfalls die Möglichkeit geboten, mein persönliches berufliches Profil zu schärfen und wertvolle Kontakte in dieser Hinsicht zu knüpfen. Eine stetige Horizonterweiterung durch die Erfahrung dieses einzigartigen Kulturraums und der lebhaften und warmen Art der Südafrikaner war ebenfalls inklusive! In diesem Bericht möchte ich nun auf einige Aspekte der akademischen Möglichkeiten an der Universität Stellenbosch, auf das Leben innerhalb und außerhalb des Campus sowie auf die Vielfältigkeit Südafrikas eingehen.

Im Vorfeld meines Auslandsaufenthaltes in Südafrika war es vergleichsweise schwierig, äquivalente wirtschaftswissenschaftliche Kurse in Stellenbosch zu denen an meiner Heimatuniversität in Tübingen zu finden. Ich hatte jedoch das Glück, mit einer anderen Studentin in Kontakt zu sein, die bereits in Stellenbosch an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät studiert hatte und die mir einige Tipps in Bezug auf die Deckungsgleichheit von Kursen an den beiden Universitäten geben konnte. Allerdings war meine Heimatuniversität im Vorfeld nicht bereit, mir die sichere Zusage für die Anrechnung meiner in Stellenbosch absolvierten Credits zu geben. Dies ist ein Nachteil, der sicherlich nicht an jeder Universität so zu finden sein wird. So gehe ich nun mit der – jedoch bewusst eingegangenen – Unsicherheit darüber nach Hause, dass einige Kurse aus Stellenbosch wohl nicht auf meinem Transcript of Records in Tübingen erscheinen werden.

Vorab sei noch etwas Generelles zu dem akademischen Ruf meiner gewählten Austauschuniversität zu sagen. Die Stellenbosch University belegt auf Rankings tertiärer Bildungseinrichtungen in Afrika durchweg einen der vorderen Plätze. Zahlreiche deutsche Universitäten pflegen intensive Austauschkooperationen mit der beliebten südafrikanischen Universität. Ein rein subjektiver Eindruck meinerseits ist, dass die Stellenbosch University in Kreisen von Entwicklungshelfern hoch geschätzt wird. Bisher wurde mir auf meine Aussage, dass ich für zwei Semester an einer südafrikanischen Universität studiert habe in der Regel sofort entgegnet, ob es mich denn an die Stellenbosch University verschlagen hätte. Die Stellenbosch University ist also nicht nur eine der besten südafrikanischen Universitäten, sondern zudem auch noch eine der bekanntesten.

Meine persönlichen Interessen im Bereich der Volkswirtschaftslehre gelten den Gebieten der Entwicklungs- und der Umweltökonomie. Vor meinen beiden Auslandssemestern habe ich bereits neben dem Studium in einer Politikberatung zu umweltrelevanten Fragestellungen gearbeitet und mich ebenfalls neben dem Studium bei der Hochschulgruppe „oikos“ engagiert, die sich mit Themen

der Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Management auseinandersetzt. Ich habe daher bewusst bei meiner Recherche für eine passende Austauschuniversität in Afrika darauf geachtet, dass die Bereiche der Umwelt- und Entwicklungsökonomie in den relevanten Modulhandbüchern abgedeckt wurden. Die Wirtschaftsfakultät der Universität Stellenbosch hat einen sehr guten Ruf und vor allem in dem Bereich der Entwicklungsökonomie wird an dieser Universität ein besonderes Augenmerk auf Lehre und Forschung gelegt. Einer der renommiertesten Professoren in diesem Bereich im südlichen Afrika, Servas van der Berg, lehrt und forscht an dieser herausragenden Universität in den Weinbergen des Western Capes. Auch im Bereich der Umweltökonomie konnte die Stellenbosch University Veranstaltungen anbieten – während im Gegensatz dazu meine Heimatuniversität Tübingen diesem Forschungsbereich keine Beachtung schenkt. Da mein Studium „International Economics“ interdisziplinär aufgebaut ist, war es für mich ebenfalls wichtig, im politikwissenschaftlichen Bereich Veranstaltungen belegen zu können. Auch dort überzeugte die Stellenbosch University. Nachdem also die verschiedenen Fakultäten, die für mein Studium relevant waren, mit ihrem Kursangebot klar überzeugten, galt es nun, die passenden Kurse zu finden, die inhaltlich wenigstens zum Großteil mit meinem heimatlichen Stundenplan einher gingen.

Mit Hinblick auf das Thema Kurswahl begann ich zunächst nach Kursen an der Stellenbosch University zu recherchieren, die Äquivalente zu meinen Kursen an der Universität Tübingen darstellten. Gar nicht so einfach! Zunächst versuchte ich mich grundsätzlich eher an den Mainstream Masterkursen (Mainstream-Kurse in Stellenbosch sind jene, die ganz normal für die gesamte Studierendenschaft der Stellenbosch Universität zur Verfügung stehen – im Gegensatz zu den fast schon künstlich erzeugten IPSU-Kursen, die nur von International Students belegt werden können) zu orientieren, da ich mir hier höhere Chancen ausrechnete, die Kurse auch in Tübingen angerechnet zu bekommen. Leider war die Suche nach passenden Kursen sehr mühselig und ich hatte das Glück, einige Informationen bezüglich passender Kurse von meiner Kontaktperson, die bereits vor mir an der Stellenbosch University Volkswirtschaftslehre studiert hatte, zu erhalten. Nachdem ich also einige passende Kurse genannt bekommen hatte, startete ich die Suche nach diesen Kursen direkt auf den jeweiligen Fakultätsseiten und nicht in dem eher unübersichtlichen „Year Book“, das von der Stellenbosch University herausgegeben wird und eine Übersicht über alle angebotenen Kurse dieser Universität im Western Cape bieten soll. Das „Year Book“ enthält leider keine detaillierten Beschreibungen zu den gebotenen Kursinhalten. Die Fakultätsseiten sind dahingehend um einiges aufschlussreicher – wenn auch leider nicht in jedem Fall. Sollte für einen Kurs einmal keine Kursbeschreibung hochgeladen worden sein, dann lohnt es sich in der Regel, das Sekretariat der jeweiligen Fakultät anzuschreiben und um weiterführende Informationen zu bitten. Wenn einem von der Heimatuniversität die Möglichkeit gegeben wird, im Vorfeld abzuklären, ob man für einen Kurs Credits erhalten kann, so sollte man dies mit den entsprechenden Dokumenten tun und gegebenenfalls sonst einmal das International Office der Stellenbosch University anschreiben und um weitere Informationen bitten. Nachdem ich nun zwei Semester an der Stellenbosch University Kurse belegt hatte, habe ich mir von jedem Dozenten meiner Kurse an der Austauschuniversität ein sogenannten individuellen „Assessment Report“ ausfüllen lassen. Dieser wurde als Vordruck von meiner Heimatuniversität zur Verfügung gestellt. Zudem muss eine Kursbeschreibung mit der entsprechenden Literatur, die verwendet wurde, beigelegt werden und schließlich die Notenübersicht. Bei allen Dokumenten ist es wichtig, dass sie offiziell von der Stellenbosch University ausgefüllt und „beglaubigt“ wurden und daher muss man bei den Dokumenten, die man schließlich

erhält, genau drauf achten, dass das Stellenbosch-Siegel darauf ist. Wenn dies nicht der Fall ist, muss man einfach auf eine neue Version beharren, in der alle Vorschriften eingehalten wurden. Etwas verwirrend ist vielleicht die Tatsache, dass die Stellenbosch University über das International Office sogenannte „IPSU“-Kurse eingeführt hat. Diese Kurse sind speziell und ausschließlich nur auf die Austauschstudenten ausgerichtet und werden – selbst wenn es sich bei ihnen um Bachelorkurse handelt, komplett auf Englisch angeboten (mehr zu Sprachmodalitäten in Stellenbosch im nächsten Absatz). Informationen über diese Kurse sind sehr leicht einzuholen. Die Website des International Offices (auch PGIO Office genannt) bereitet den Inhalt dieser Kurse sehr gut in dem sogenannten „IPSU“-Booklet auf, das zu gegebener Zeit auf deren Homepage hochgeladen wird. Grundsätzlich würde ich jedoch empfehlen, fast ausschließlich Mainstream-Kurse zu wählen. Ein oder zwei IPSU-Kurse sind sicherlich schon nett, da man dort gute Kontakte zu anderen Austauschstudenten erhält. Jedoch sind die Mainstream-Kurse jene, die von allen Studenten besucht werden können, weshalb man dort vornehmlich mit Südafrikanern zu tun hat. So ist es in jedem Fall einfacher, Kontakte mit „locals“ zu knüpfen und die Auslandserfahrung wird so noch intensiver oder zumindest authentischer. Insgesamt habe ich in den zwei Semestern acht Kurse belegt und bei einem Freiwilligenprojekt der Universität mitgearbeitet. Von diesen Kursen waren fünf Mainstream-Kurse und drei IPSU-Kurse.

Im volkswirtschaftlichen Bereich habe ich „Development Economics“, „Environmental Economics“ und „International Finance“ belegt. All diese Kurse waren Masterkurse und wurden in Kleingruppen (bis zu maximal 30 Leuten) unterrichtet. Diese Kurse waren während des Semesters – also vor den Examen - und im Vergleich zu meinen Kursen an meiner Heimatuniversität arbeitsintensiver. In jedem Kurs mussten je zwei Essays (à 9-12 Seiten) angefertigt werden, Tutorial Assignments eingereicht werden (man bekam Aufgabenblätter mit Fragestellungen für deren Bearbeitung man etwa zwei Wochen Zeit hatte und die schließlich beim Dozenten eingereicht werden mussten) sowie Gruppenpräsentationen gehalten werden. Tutorien zu den Masterkursen wurden nicht angeboten. Grundsätzlich war es sehr wichtig, die angegebene Literatur – in den Masterkursen nicht unbedingt in Form von Büchern sondern in Form von wissenschaftlichen Artikeln aus Fachmagazinen – vorzubereiten; sprich gut durchzulesen und zu kommentieren. Durchschnittlich erhält man pro Woche Vorlesung für jedes Fach drei Arbeitspapiere à 35 Seiten zur Vorbereitung. Die Dozenten legen ihre Vorlesungen in der Regel sehr nah an diesen angegebenen Arbeitspapieren aus und nicht selten ist es ebenfalls der Fall, dass man namentlich dazu aufgefordert wird, ein bestimmtes Arbeitspapier zusammenzufassen. Mit den erbrachten Leistungen unterhalb des Semesters muss man sich durch einen bestimmten prozentualen Anteil für das Abschlussexamen qualifizieren. Die Abschlussexamen sind in der Regel drei bis vier Stunden lang und bestehen aus „Essay-Type“ Aufgabenstellungen und weiteren, kleineren Fragestellungen. Im Bereich der Bachelorkurse hatte ich zwei Einführungskurse in der Politikwissenschaft belegt: „Introduction to Political Science“ und „Introduction to International Relations“. Hier mussten während des Semesters ebenfalls je zwei Essays geschrieben werden, ein Abschlussexamen-qualifizierender „Mid-Term Test“ sowie das Abschlussexamen selbst bewältigt werden. Die Bachelorkurse wurden von entsprechenden Tutorien begleitet; vorlesungsbegleitendes Lesematerial wurde hier in der Regel durch Bücher bereitgestellt. Da ich meine beiden Auslandssemester eher früh in meinem Studium geplant hatte, war es für mich gut möglich, weiterführende Politikurse aus Tübingen (die so nicht äquivalent in Stellenbosch angeboten wurden) in das dritte und vierte Semester vorzuziehen und in den anschließenden

Auslandssemestern anstatt dessen die beiden Politikeinführungskurse - die so sicherlich an jeder Austauschuniversität angeboten werden – in Stellenbosch zu belegen. In den IPSU-Kursen ist man in der Regel mit ein bis zwei Essays oder Research Papers während des Semesters konfrontiert. Der Leseaufwand ist vergleichbar mit dem Literaturumfang in den Masterkursen. Es erwartet Einen in der Regel eine Einzelpräsentation, mehrere Semestertests sowie ein größeres Abschlussexamen - gegebenenfalls aufgeteilt in einen mündlichen und schriftlichen Part. Im Bereich der IPSU-Kurse hatte ich den Politikkurs „Comparative Politics of the Great Lakes Region“ sowie „Developmental Problems in Sub-Saharan Africa“ und auch „Afrikaans vir beginners“ belegt. Ich habe die Vielfalt und die Interdisziplinarität meiner Kurswahl überaus genossen und kam grundsätzlich mit diesem angelsächsischen Lehrsystem besser zurecht als mit meinem heimatlichen. Dies liegt nicht nur an der starken individuellen Förderung (beispielsweise erhält man meist auf das erste Essay in jedem Kurs persönliches Feedback in einem Zwei-Augen Gespräch mit dem Dozenten oder dem Tutor), sondern auch an der stärkeren Anwendung von Theorien und Modellen durch die Nutzung von aktuellen Fachmagazinartikeln sowie Case-Studies (die im Falle der Stellenbosch Universität oftmals direkt auf Südafrika selbst bezogen). Die intensive persönliche Betreuung, ein verschultes Überprüfungssystem des Gelernten und die starke Interaktion innerhalb der Vorlesungen zwischen Studenten und Dozenten (nach meiner Erfahrung wurde man immer dazu aufgefordert, mündliche Beiträge zu leisten – ob das nun in den vergleichsweise kleinen Masterkursen oder den Hörsaal-überfüllten Politikgrundkursen war) trugen bei mir dazu bei, mich viel intensiver mit dem Lernstoff, den es sich anzueignen galt, auseinanderzusetzen. Nicht jeder mag mit einem derartigen verschulten Lehrsystem gut zurechtkommen, aber für mich haben sich diese nachhaltigen Lehrmethoden definitiv ausgezahlt. Die konstante Überprüfung des Gelernten während des Semesters trug bei mir stark dazu bei, die Lernzeit vor der Prüfungsphase um einiges besser strukturieren zu können. Mit Hinblick auf benötigtes Lehrmaterial gilt es eventuell hervorzuheben, dass zum Anfang jedes Semesters in dem Studentcenter „Neelsie“ ein großer Second-Hand Buchverkauf stattfindet. Der Buchladen „Protea Bookshop“ in der Andringa Street bietet ebenfalls eine große Auswahl an gebrauchter, akademischer Literatur. Beide Anlaufstellen lohnen sich, da so einiges an Geld für Bücher eingespart werden kann. Grundsätzlich sind die Lebenshaltungskosten in Südafrika vergleichbar mit denen in Deutschland und Preise in den Supermärkten sind vergleichbar mit Preisen in deutschen Supermärkten. Eine Sache die jedoch merklich erschwinglicher ist als in Deutschland ist das Essen gehen in lokalen Restaurants.

Die Stellenbosch University ist für ihren afrikaansen Hintergrund und ihre enge Verbundenheit zu dieser Kultur und Sprache bekannt. Daher ist es wahrscheinlich nicht allzu verwunderlich, dass die „Language Policy“ der Universität eine Lehre anstrebt, die die afrikaanse Sprache als Teil ihres Bildungsauftrages versteht. Deshalb werden ein Großteil der Bachelorkurse auch auf Afrikaans unterrichtet oder sonst in Form der sogenannten „T-Option“. Diese Option bedeutet, dass der Dozent innerhalb der Vorlesung von Englisch auf Afrikaans und wieder zurück wechselt. Dabei werden Inhalte auf der jeweils anderen Sprache nicht wiederholt, sondern es wird lückenlos durchgesprochen. An dieser sprachlichen Unterrichtsweise gibt es auch (leider) nichts zu rütteln. Zu einem gewissen Grade trägt diese Form der Unterrichtssprache meiner Meinung nach zu einer strukturellen Diskriminierung bei, da vor allem Südafrikaner mit nicht-Afrikaansem Hintergrund den Inhalten der Vorlesungen eher schwerlich folgen können – und der Anteil Südafrikaner mit nicht-Afrikaansen muttersprachlichen Hintergrund an der Gesamtbevölkerung beträgt immerhin um die 93%. Fairerweise muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese Sprachregelung wirklich

ausschließlich für die Bachelorkurse gilt – Honours- und Masterkurse an der Stellenbosch University werden hingegen komplett auf Englisch unterrichtet. Ich hatte mich in meinem ersten Austauschsemester dazu entschlossen, einen Afrikaans-Anfängerkurs zu belegen, da ich mir damit größere Chancen ausmalte, den „T-Option“ Politikkursen in meinem darauffolgenden zweiten Semester besser folgen zu können. Sicherlich ist dieser Anfängerkurs hilfreich und hat das Zuhören in den Politikkursen auch erleichtert. Jedoch erschien mir die Beherrschung der afrikaansen Sprache eher eine hinreichende als eine notwendige Bedingung zu sein – zumindest wenn man einen deutschsprachigen Hintergrund hat. Dieser ist sicherlich ein Vorteil! Afrikaans ist für deutsche Muttersprachler nicht zu schwer zu verstehen und eine zum Teil bestehende Sprachbarriere im Bezug auf Afrikaans sollte nicht als Hindernis für das Belegen interessanter Mainstream-Kurse sein.

Im Hinblick auf das Thema „überschneidende Semesterzeiten“ gilt es zuallererst hervorzuheben, dass hier eine gründliche zeitliche Planung von Vorteil ist. Sollte man beispielsweise Student/in eines Studienganges mit integriertem Praxissemester sein, so ist es sicherlich überlegenswert, dieses Praxissemester direkt vor die anstehenden Auslandssemester zu legen. Grundsätzlich kann es nämlich schon etwas stressig werden, Klausuren der Heimatuniversität entweder vorzuziehen oder mit Erlaubnis an der Austauschuniversität zu schreiben. Sollte man sich dafür entscheiden, die Klausuren im Ausland zu schreiben, muss man sich unbedingt vorher erkundigen, was die Aufsichtsauflagen sind: Wird Geld dafür verlangt? Findet die Klausur eventuell an einem Samstag statt und die Austauschuniversität bietet Aufsichten am Wochenende nicht an? (Hier sind beispielsweise Ausweichmöglichkeiten auf Institutionen wie Botschaften oder das Goethe-Institut möglich). Wie ist das mit der Zeitverschiebung, sodass man sichergehen kann, in jedem Fall zeitlich mit den Kommilitonen in Deutschland zu schreiben? Ich hatte mich dafür entschieden, meine Klausuren erst noch an der Uni Tübingen fertig zu schreiben und dann erst später, nach offiziellem Semesterbeginn, nach Stellenbosch zu gehen. Dies hat mich jedoch immense Überzeugungskraft auf der südafrikanischen Seite gekostet und einige telefonische und schriftliche Korrespondenzen mit jeweiligen deutschen und südafrikanischen Uni-Verwaltungspersonal und Professoren waren notwendig. Als absolute Ausnahme wurde mir schließlich erlaubt, erst zwei Wochen später anzureisen. Doch ich würde diese Vorgehensweise nicht empfehlen. Im Grunde ist es stressfreier und einfacher, wenn man im Vorfeld eine Klausur-Aufsicht an der Austauschuniversität organisiert und ausstehende Klausuren lieber im Partnerland schreibt.

Mit Hinblick auf die Betreuung in Stellenbosch kann ich nur sagen, dass diese wirklich überdurchschnittlich gut ist. Das International Office arbeitet überaus effizient und effektiv. Administrative Dinge werden sehr zügig bearbeitet. Nur im Bezug auf Finanzielles war die Betreuung manchmal etwas mangelhaft – was wohl vornehmlich daran lag, dass der errechnete Gebührenbetrag, der zum Ende jedes Semesters kalkuliert wird, in meinem Falle beide Male nicht richtig errechnet wurde und ich dadurch zu viel hätte zahlen müssen. Daher ist es ratsam, im Bezug auf Finanzielles immer noch einmal persönlich im Büro des Finanzbeauftragten zu erscheinen und sich noch einmal vorrechnen zu lassen, wie der aufgeführte Gebührenbetrag zustande gekommen ist. Die Betreuung an den jeweiligen Fakultäten ist hingegen nicht nur von Seite der Lehrenden überdurchschnittlich gut – auch das Personal, das sich mit administrativen und logistischen Angelegenheiten auseinandersetzt, ist äußerst schnell und effektiv. Dies war vor allem an der wirtschaftlichen Fakultät der Fall. Die Professoren und Tutoren waren immer sehr gut per E-Mail erreichbar und reagierten schnell auf Anfragen. Gerade in der Zeit nach meinen beiden

Auslandssemestern konnte ich nun im Bezug auf Praktika-Tipps sehr von meiner Zeit in Stellenbosch profitieren. Anfragen an meine Professoren im Bereich der Entwicklungs- und Umweltökonomik halfen mir bereits dabei, auf interessante (südafrikanische) Institutionen aufmerksam zu werden, die Arbeitserfahrungsmöglichkeiten bieten.

Um sich voll und ganz in das Studienleben in Stellenbosch zu integrieren, ist es überaus ratsam, sich in einer oder mehreren der vorhandenen Studienorganisationen zu engagieren. Die vielfältige Auswahl macht die Entscheidung nicht ganz einfach. Ich persönlich kann die Hiking Society, die Wine Society, die Surfing Society und die UN Society empfehlen. Südafrikaner im Western Cape haben eine starke Verbindung zu der sie umgebenden Natur. Und zu Recht! Die atemberaubenden Berge, die wunderschönen Weinlandschaften, die unzähligen Nationalparks sowie die beiden Ozeane sind sehr gute Gründe, weshalb Südafrikaner des Western Capes eine starke Bindung zur Natur haben. Ich für meinen Teil finde das Engagement in einer der zahlreichen Societies der Stellenbosch University ein Muss – nicht nur, um schneller in Kontakt mit Südafrikanern zu kommen, sondern auch, um interessante Dinge kennenzulernen, die sich schnell mit gelernten Studieninhalten verknüpfen lassen. Das Kennenlernen einiger Nationalparks hat mir beispielsweise bei einigen Assignment-Fragestellungen in „Environmental Economics“ weiterhelfen können; mein Engagement im Rahmen des VCE Kayamandi-Projektes – das wöchentliche Unterrichten von Pre-School Schüler/innen in dem Township Stellenboschs – hat mir gelehrte Inhalte meiner „Development Economics“ Vorlesung auf drastische Weise in der Praxis näher gebracht. Das ist das Authentische an der Lehre der Stellenbosch Universität: In jedem der Fächer, die ich belegt hatte, wurden gelehrte Theorien grundsätzlich immer in Bezug zur südafrikanischen Situation gesetzt. Ich habe dies persönlich als eine wirkliche Horizonterweiterung empfunden.

In der Regel werden innerhalb der ersten zwei bis drei Wochen alle vorhandenen Sport- und Gesellschaftsvereinigungen in der „Neelsie“, dem Student Centre der, vorgestellt. Dort kann man sich normalerweise direkt in Listen für die jeweilig gewählte Society eintragen. Das Kayamandi-Projekt hingegen wird bereits in der Einführungswoche für die Internationals vorgestellt und wird meines Wissens von ISOS, einer Studentenorganisation die vornehmlich von Mitgliedschaften der Internationals dominiert ist, verwaltet. In jedem Fall sollte man auch mindestens einer der angebotenen Sportvereinigungen beitreten. Sicherlich ist das ein weiterer Aspekt des angelsächsischen Lehrsystems: Die Studenten in Stellenbosch identifizieren sich sehr stark mit ihren „Varsity Teams“. Sicherlich trägt es zu einer intensiveren Auslandserfahrung bei, wenn man Teil eines Sportteams dort wird. Ziemlich großgeschrieben wird in der Regel Rugby – obwohl ich dem Sport nicht sehr viel abgewinnen kann, kam ich nicht darum herum, mir eine Dauerkarte für den Rugby Varsity Cup im First Term des ersten Semesters zu kaufen und so mit der gesamten Universität bei den Spielen mitzufiebern. Mir persönlich hat sporttechnisch am Meisten das Surfen zugesagt. Man lernt in lockerer Atmosphäre wirklich sehr viele Südafrikaner kennen und erfährt die wunderbare Natur Südafrikas auf sehr intensive Art und Weise. Auf keinen Fall verpassen, wenn man ein Freund von Wassersport ist!

Das Thema Sicherheit ist in Südafrika definitiv von größerer Bedeutung als beispielsweise im westlichen Europa oder auch in anderen Ländern des südlichen Afrikas. Grundsätzlich ist es wichtig hervorzuheben, dass Vorsicht und Achtsamkeit sicherlich geboten sind – Angst hingegen nicht. Wer sich ständig „Worst-Case Scenarios“ ausmalt, wird sich irgendwann einmal gar nicht mehr vor die Tür

trauen. Es ist unumstritten, dass in Südafrika ein höheres Risiko herrscht, in eine Überfallsituation verwickelt zu werden und dies sollte man sich auch deutlich bewusst machen. Trotzdem: Leben nicht vergessen! Stellenbosch ist im Vergleich zu anderen Orten und Gebieten Südafrikas sehr sicher. Ich persönlich hatte von einer Bekannten bereits vorAntritt meines Auslandssemesters ein Fahrrad vor Ort billig erstanden und habe mich damit sehr frei bewegt – auch nachts. Höchstwahrscheinlich ist es ein reiner Trugschluss, dass man sich auf einem Fahrrad weniger angreifbar machen würde. Trotzdem vermittelt es einem ein sichereres Gefühl als zu Fuß zu laufen – obwohl dies auch nur für nachts relevant ist, denn tagsüber kann man sich wirklich ohne Einschränkung zu Fuß überall hinbewegen. Grundsätzlich ist es jedoch ratsam, beispielsweise nicht zu großspurig das neuste Smartphone auf der Straße herumschleudernd zu präsentieren. Wenn es sich nachts nicht vermeiden lässt zu laufen, sollte man sichergehen, dass man zumindest in einer Kleingruppe unterwegs ist. Wenn möglich, auch am besten die Straßen nutzen, die rund um die Uhr von der Campus Security überwacht werden. Klassische Taxen wie in Deutschland, die man sich sonst auch einmal zusammen teilen könnte, existieren so leider in Stellenbosch nicht. Der durchschnittliche südafrikanische Stellenbosch-Student ist leider dem „drinking and driving“ nicht so sehr abgeneigt, wie es in Deutschland dann doch der Fall zu sein scheint. Es ist ratsam, in dieser Hinsicht etwas aufzupassen – als unschuldiger Passant oder Fahrradfahrer am Abend oder auch als Beifahrer im Auto. Einige Austauschstudenten bei uns hatten sich gemeinsam ein Auto gemietet. Dies lohnt sich sicherlich, gerade für Ausflüge in die wunderschöne Umgebung Stellenboschs. Ich persönlich hatte mir einige Male zusammen mit ein paar anderen Student/innen ein Auto für kleinere und größere Ausflüge gemietet. Bevor man direkt zu den lokalen Autovermietungen geht, ist es eigentlich fast immer leichter und billiger(!) das Auto anstatt dessen über die deutsche Mietwagen-Preisvergleich Website www.billiger-mietwagen.de zu buchen. Für Fernreisen sind zudem die Busunternehmen „Intercape“ und „Greyhound“ sowie „Baz Bus“ empfehlenswert. Ich habe auch des Öfteren den öffentlichen Zugverkehr genutzt, vor allem um von Stellenbosch nach Kapstadt und zurück zu kommen. Hier sollte man jedoch mindestens zu zweit reisen und wenn möglich nicht später als 17.00Uhr. Wir haben dabei eigentlich ausschließlich Fahrtickets für die dritte Klasse genutzt, da dort in der Regel am meisten Menschen im Abteil waren. Es ist auf jeden Fall ein Muss, in der vorlesungsfreien Zeit ein wenig Südafrika als Land zu erkunden! Die Natur ist wirklich atemberaubend und ich fand es für meine persönlich Erfahrung sehr wichtig, mich mit allen gesellschaftlichen und sozialen Gruppen und Gebieten Südafrikas auseinander zu setzen, um kein verzerrtes Bild von dem Land an der südlichen Spitze Afrikas zu erhalten.

Abschließend lässt sich für mich sagen, dass der zweisemestrige Studienaufenthalt an der Stellenbosch University in Südafrika ein wirklicher Erfolg war. Im Bezug auf meine Studienziele in den Bereichen der Umwelt- und Entwicklungsökonomik kann ich aus voller Überzeugung sagen, dass ich diese erreicht habe. Die intensive Betreuung und die nachhaltige Lehrmethode an der Universität Stellenbosch haben es mir ermöglicht, mein Wissen in diesen Bereichen fundamental zu erweitern und zu festigen. Neue Kontakte in die akademische und berufliche Welt, die ich über die Universität knüpfen konnte, bieten mir nun die Möglichkeit, praktische Erfahrungen in meinen Schwerpunktbereichen zu sammeln und eventuell sogar einmal Einblicke in eine akademische „Research Group“ an der Stellenbosch University zu erhalten.